

»Non-Places« werden (↗Stadtlandschaft, ↗Metropolitan Area).

Urkataster, Sammelbegriff, unter dem die ältesten Katasteraufnahmen (↗Kataster) in Mitteleuropa (in den österreichischen Erblanden ab 1748/49) geführt werden. Die i. d. R. zum schriftlichen Verzeichnis gehörigen Karten sind für viele Regionen die ersten flächendeckenden, verlässlichen Aufnahmen flächenbezogener Informationen, was sie zu einer wichtigen Quellengattung für die Rekonstruktion älterer Landschaftszustände mittels ↗Rückschreibung macht (↗historische Karten).

Urlandschaft, Zustand der Landschaft vor den umweltverändernden Eingriffen des Menschen. In Mitteleuropa kann man diesen Zustand vor der Einführung des Ackerbaus und der Sesshaftwerdung des Menschen im Neolithikum ansetzen. Große Gebiete waren hier insbesondere in den Mittelgebirgen noch um die Zeit von Christi Geburt und darüber hinaus Urlandschaft. In der Gegenwart gibt es die Urlandschaft nur noch in mehr oder weniger anthropogen unbeeinflussten Resten, so in Teilen der Hyläa des Amazonasgebietes, der borealen Nadelwaldzone Kanadas und Sibiriens, der Savannen Botswanas und der Halbwüsten und Wüsten Namib, Atacama, Gobi, Sahara und Inneraustraliens.

Urlaub auf dem Bauernhof ↗Ferien auf dem Bauernhof.

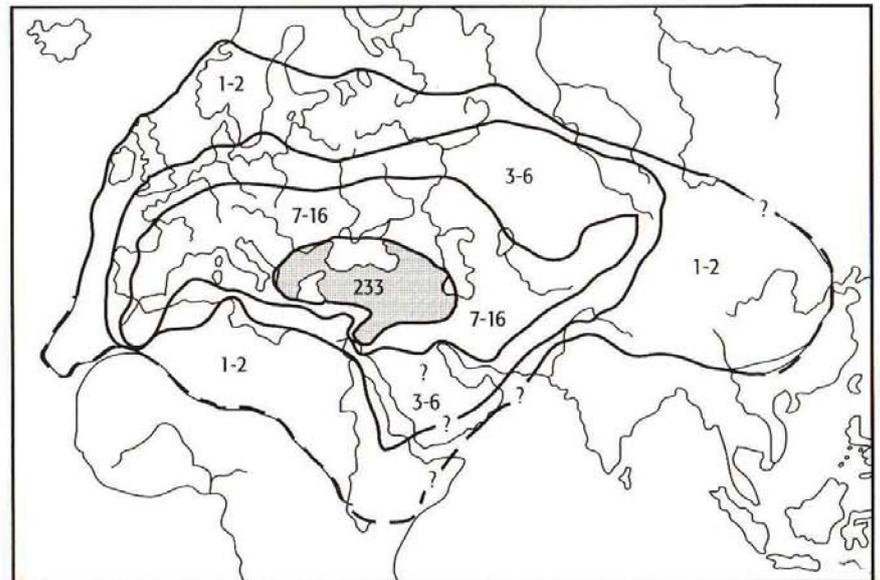
Urlaubsreisen, während des ↗Urlaubs durchgeführte Reisen; im Gegensatz zu anderen Tourismusarten z. B. ↗Geschäftsreiseverkehr.

Urlaubsverkehr ↗Verkehrszweck.

Urpassat ↗Passate.

ursprüngliche Vegetation, bezeichnet jene Pflanzengemeinschaft oder Pflanzenformation, die vor Eingriff des Menschen bestanden hat. Sie unterscheidet sich von der ↗potenziell natürlichen Vegetation dadurch, dass sie nach Ende einer menschlichen Beeinflussung auf die zwischenzeitlich veränderten Standorte (z. B. Bodenaufbesserung durch Düngung, Bodenverhagerung durch Streuentnahme) nicht mehr zurückkehren würde. Sie beschreibt einen Ausbildungszustand im späten ↗Holozän und erschließt sich vornehmlich aus Rekonstruktionen mit ↗Pollenanalysen. ↗Vegetation.

Ursprungszentren, Entstehungszentren, Entfaltungszentren, Sippenzentren, bezeichnen den Ort der evolutionären Entstehung von Sippen von dem sie sich in verschiedene Richtungen ausgebreitet haben. Die Analyse von Arealen zeigt, dass in bestimmten Regionen eine besonders große Zahl von Arten innerhalb einer Gattung auftreten und die Artenzahl von diesem Zentrum nach außen abnimmt (Abb.). Auch wenn es vielfach aus der heutigen Verbreitung der Pflanzensippen nicht mehr zweifelsfrei ablesbar ist, kann man bei derartigen Häufigkeitszentren vom genetischen Ursprung ausgehen. Dabei müssen diese Ursprungszentren nicht räumlich zentral, sondern können auch ganz peripher im Gesamtareal liegen. Ursprungszentren entsprechen daher vielfach der größten genetischen Diversität von Sip-



pen (Mannigfaltigkeitszentrum, Genzentrum). Diese Übereinstimmung zwischen Ursprungszentrum und Genzentrum muss nicht immer Gültigkeit besitzen. So können günstige ökologische Bedingungen (Vielzahl freier ökologischer Nischen) bei Neubesiedlungen auch abseits des Ursprungszentrums zur Sippendifferenzierung führen. [ES]

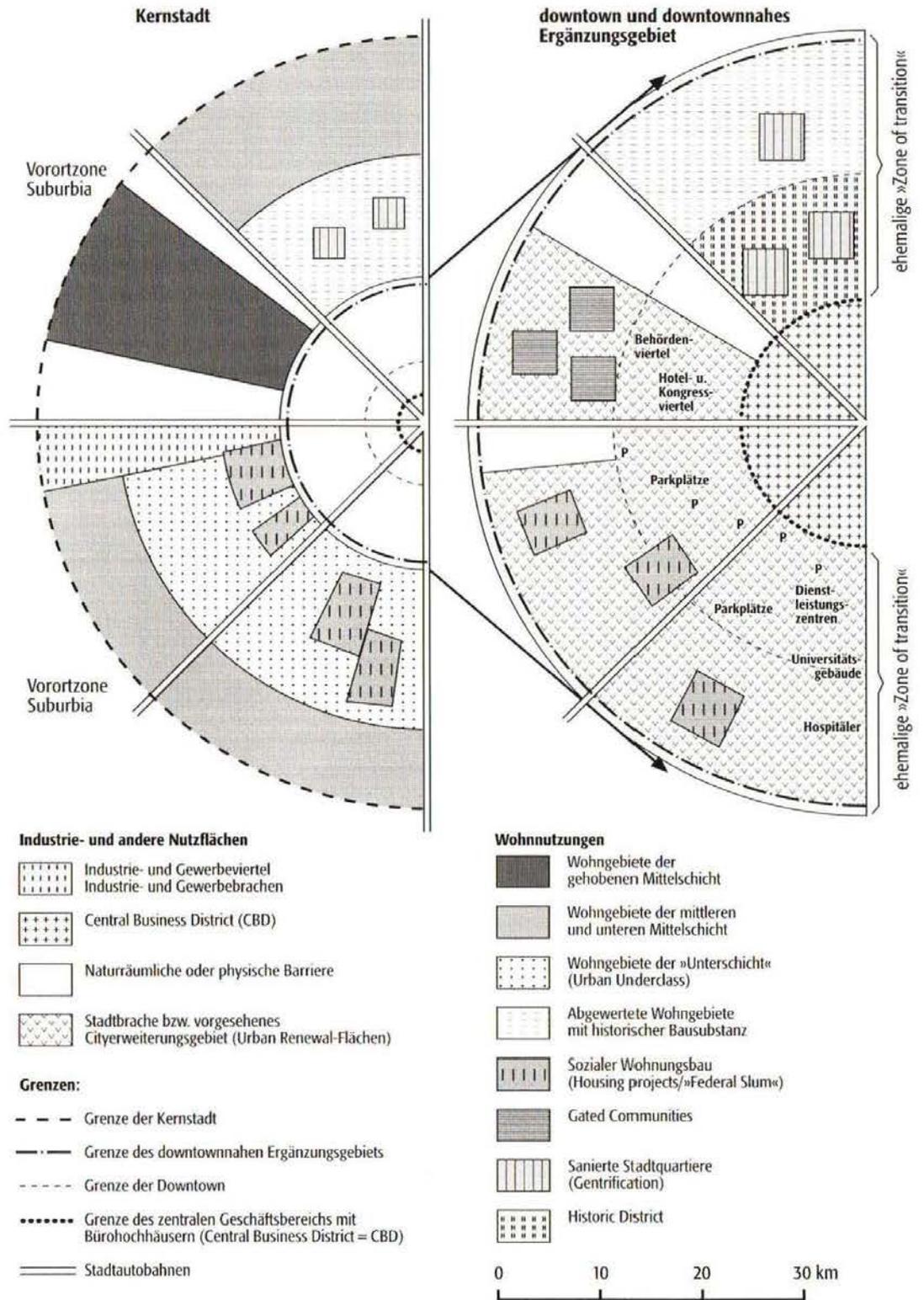
Urstromtäler, ein eiszeitlicher Abflussweg von Schmelzwässern, der mehr oder weniger parallel zum Rand einer bestimmten Eisrandlage verläuft, und der seine Entstehung der Vereisung verdankt. Das Vorkommen von Urstromtälern ist auf das nordeuropäische Vereisungsgebiet beschränkt. Im alpinen Bereich hat sich das Entwässerungssystem des Vorlandes während des Eiszeitalters nur wenig verändert, und in Nordamerika hat der Eisabbau des laurentischen Eises zwar zu zahlreichen Laufverlegungen der Hauptentwässerungswege geführt, durch die Zwischenschaltung der Großen Seen ist es aber nicht zur Ausbildung echter Urstromtäler gekommen.

Urwald, beschreibt einen vom Menschen unberührten, ursprünglichen Wald, in dem jegliche Nutzung, also auch Waldweide, Streuentnahme, Einzelstammernte, Frucht- oder Pilzsammeln ausgeschlossen wird. Unter diesen Vorgaben bezieht sich der Begriff auf alle Waldzonen der Erde, wobei zusammenhängende Urwaldflächen in der nemoralen, lauralen, mediterranen Zone und in den wechselfeuchten Tropen kaum noch vertreten sind. Größere Vorkommen in der Borealis, in Gebirgen der neuen Welt und in den immerfeuchten Tropen zeichnen Urwälder als Bestände mit hohem Totholzanteil aus. Lücken durch natürliche Störungen (Brände, Stürme, Dürren etc.) sorgen für gemischte Altersstrukturen und Arteninventare in klein- bis großflächigen Sukzessionsstufen.

US-amerikanische Stadt, ↗kulturgenetischer Stadttyp, dessen aktuelle Kernstadtstrukturen die Großstadtpolitik des Bundes der USA mehrerer Jahrzehnte sowie die Stadtentwicklungsprioritäten lokaler Planungsallianzen und ihrer jeweiligen Macht- und Planungsstrukturen (Urban Re-

Ursprungszentren: Sippenzentrum (grau) der Gattung *Verbascum* und Linien gleicher Artenzahl.

US-amerikanische Stadt: Strukturmodell der Kernstadt der 1990er-Jahre.



gimes) widerspiegeln. Die Sanierungspolitik des Bundes und der Kommunen rückte seit 1949 systematisch von einer flächendeckenden Sanierungspolitik für verfallene Stadtteile ab und konzentrierte sich speziell seit der Ära des Urban renewal der 1950er-Jahre auf die Downtowns (Central Business District) sowie punktuelle Strategiegebiete (urban enterprise zones) im city-nahen Bereich, auf denen innerhalb einer gesetzlich vorgegebenen Frist Erfolge und Renditen erwartet werden konnten. Die Dezentralisierung vielfältiger Bundesaufgaben nach 1982 sowie die Deregulierung der Wirtschaft von 1986 erlaubten den Public-Private-Partnerships die traditio-

nellen Stadtentwicklungsbehörden als Hauptakteure der Stadtentwicklung fast gänzlich abzulösen und neue Entscheidungsstrukturen, Formen und Mechanismen der Planung zu installieren. Damit verringerte sich das Potenzial weiterhin, Verfallsgebiete zum Nutzen einer ansässigen Unterschichtsbewölkerung zu sanieren, denn Public-Private-Partnerships gehören nicht zur politischen Verwaltung einer Stadt, sondern können unabhängig Entscheidungen über Landnutzungen, Verkäufe, Developments ohne öffentliche Anhörungen treffen. Public-Private Partnerships prägen die Stadtstrukturen in entscheidender Weise nach ihren Vorstellungen. Ihr Schwer-

punkt ist in der Stadtentwicklung ist, das Image einer Stadt zu einer »First-Class-American-City« durch Büroflächen, Hotels, Kongresszentren, Luxus-Wohnanlagen, Mischnutzungsprojekte, Sportarenen, Museen, Theater, Konzerthallen u.ä. aufzuwerten.

Die heutigen baulich-funktionalen und sozial-räumlichen Strukturen der amerikanischen Stadt manifestieren in eindrücklicher Weise den Fokus bundessubventionierter Sanierungspolitik auf städtebaulicher Aufwertung bei gleichzeitiger Vernachlässigung sozialräumlicher Polarisierungen (\nearrow Segregation). Betreffend der baulichen und funktionalen Aspekte kann man in der City und den city-nahen Bereichen der meisten nord-amerikanischen Städten heute die übergeordnete, bewusst herbeigeführte funktionale Aufteilung, die sogenannten »New-Towns-In-Town« (Abb.) feststellen. City-nahe Gebiete, die früher noch eine Zone verfallener Wohn- und Gewerbenutzungen darstellte, zeigen daher heute andere baulichen oder funktionale Strukturen als vor dreißig Jahren: Wo seinerzeit noch Kleingewerbe und Wohnfunktionen vorhanden waren, wurden diese zugunsten einer neuen funktionalen Aufteilung abgetragen. Nach der innerstädtischen »Flurbereinigung« (urban renewal) entstanden dort jene Mega-Projekte, die das Image und die Attraktivität verbessern und Nachfolgeinvestitionen anziehen sollten. Allerdings ist der Bau von Kultur-, Kongress- und Behördenzentren, Sportarenen, Erweiterungsbauten für Institutionen, Büro- und Shopping-Zentren auf Industrie-, Gewerbe und Sanierungsbrachen wegen ihres erheblichen Verdrängungs- und Verödungseffekts nicht unkontrovers. Längerfristig werden nicht immer die gewünschten Nutzungen erzielt, obwohl in allen Cities die Bürohausbebauung gefördert wurde. So verbleiben große city-nahe Freiflächen, die weiterhin als Verfügungsareale für zukünftige Downtown-Erweiterungen gelten. Sie wirken wie »vergessene Stadtwüsten«, sind jedoch nur interimistisch, zumeist als Parkplätze, genutzt. Bis heute hat die als »Federal Bulldozer« bezeichnete Ära des urban renewal der 1950er- und 60er-Jahre daher größere Baulandreserven hinterlassen als durch neue Nutzer nachgefragt wurden.

De facto erweist sich der downtown-nahe Ergänzungsbereich, den die \nearrow Chicagoer Schule der Soziologie 1925 als »zone of transition« (\nearrow Übergangszone) bezeichnete, demnach auch gegenwärtig als eine Zone im Übergang, jedoch nach anderen Maßstäben. Als heutige Bodenreserven für zukünftige Nutzung haben sie bereits einen Übergang vollzogen, in dem sie vom Verfallsgebiet durch urban renewal zur Freifläche wurden. Ob der vorgesehene Übergang zur hochwertigen Funktion flächendeckend eintreten wird, ist fraglich.

Dem morphogenetischen Erscheinungsbild von der Downtown in die city-nahen Randbereiche folgend zeichnet sich eine Art Entwicklungsgradient ab: Zonen höchster Wirtschaftskraft sind die Downtowns, obwohl sich seit den 1980er-

Jahren signifikante Leerstandsdaten hinter den neuen Wolkenkratzern verbergen. Es folgen »Urban Renewal-Freiflächen« mit mehr oder wenig stark ausgeprägtem Marktpotenzial. Neuerdings werden auf solchen ausgewählten Arealen auch \nearrow gated communities gebaut.

Große Verkehrsinfrastruktur, die zumeist aus den Highway-Programmen der 1970er-Jahre resultiert, bildet häufig die äußere Begrenzung der Downtowns und city-nahen Baulandreserven für Downtownerweiterungen. Sie wurden in nicht wenigen Fällen als physische Abgrenzung gegen die verfallenen Wohnviertel gebaut, die jenseits der großen Stadtautobahnen beginnen, teilweise noch von Gewerbe- und Industrie durchsetzt sind und dem unterem Mittelstand oder der »urban underclass« zuzurechnen sind.

Strukturveränderungen zeigen sich auch in jenen city-nahen Wohngebieten mit historischer Bausubstanz. Diese Stadtteile waren zumeist von Verfallserscheinungen betroffen. Da sie jedoch nicht unmittelbar an die City angrenzten, wurden sie nicht während der Urban Renewal-Ära für City-Erweiterungen abgetragen. Seit den 1970er-Jahren sind diese Stadtviertel von \nearrow Gentrification, d. h. Luxussanierung ihrer Altbausubstanz erfasst worden. Während die baulichen und funktionalen Grundstrukturen dieser city-nahen Altbauquartiere erhalten blieben bzw. eine Aufwertung erfuhren, sind die sozialen Strukturen zumeist völlig verändert worden. Um ein entsprechendes Ambiente bieten zu können, erfahren diese Stadtteile eine lebensstilorientierte Stadtraumgestaltung, die auf Lebensstilpluralismus und die Lebensstilkonkurrenz der höheren Sozialschichten eingeht. [RS]

UTC \nearrow Zeitsysteme.

UTM, *Universal Transverse Mercator System*, ursprünglich für militärische Zwecke entwickeltes, auf der Mercatorprojektion (\nearrow Kartennetzentwürfe) beruhendes, rechtwinkliges \nearrow Koordinatensystem. UTM unterteilt die Erde zwischen 84°N und 80°S in 60 jeweils sechs Längengrade umfassende, Zonen genannte Meridianstreifen. Jede Zone bildet ein eigenes Koordinatensystem, dessen Ursprung vom jeweiligen Mittelmeridian (y-Achse) und dem Äquator gebildet wird. \nearrow Gauß-Krüger-System.

Utopie [griech. = Nicht-Ort], Idealvorstellung eines Staates oder einer Gesellschaft. Der Begriff wurde 1511 von T. Morus eingeführt, als dieser in einer philosophischen Abhandlung einen idealtypischen Inselstaat entwarf, dessen Bewohner untereinander alle gleich sein sollten und in völliger Harmonie miteinander lebten. Utopien und utopische Geographien gibt es seit dem Altertum, so z. B. Platons »Staat«, Augustinus »Gottesstaat«, Campinellas »Sonnenstaat«, Fichtes »Handelsstaat« oder Marx' »Kommunismus«.

In der \nearrow Geographie spielen Utopien v. a. in der \nearrow Stadtplanung und in der \nearrow Regionalplanung eine Rolle. Dies galt im Altertum und im neuzeitlichen Lateinamerika für die römische Stadtvorstellung des Vitruvius oder in der Moderne für die funktionale Stadt Le Corbusiers. Die Bewer-